

Studien zu französischen Romanen der 2020er Jahre

2021 – Patrick Modiano: *Chevreuse*

Patrick Modiano, 1945 in Boulogne-Billancourt bei Paris geboren, ist mit seinen bisher dreißig Romanen einer der wichtigsten zeitgenössischen französischen Schriftsteller, mit vielfachen Begabungen, über die im Internet alle Informationen leicht zu finden sind. Modiano erhält 1978 den Prix Goncourt für seinen Roman *Rue des Boutiques obscures* (Modiano 1978) und 2014 als höchstmögliche internationale Auszeichnung den Nobelpreis für Literatur. In der Begründung des Komitees heißt es (in deutscher Übersetzung), dass ihm die Ehrung zuteilwird: „Für die Kunst des Erinnerns, mit der er die unbegreiflichsten menschlichen Schicksale wachgerufen und die Lebenswelt während der (deutschen) Besatzung sichtbar gemacht hat“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Patrick_Modiano [02.06.2022]).

Sein erster Roman *La place de l'étoile* (Modiano 1968) ist noch sehr zeitabhängig, da er die für das Ende der 1960er Jahre typische psychodelische Stimmung aufgreift und in einer Art *Magical Mystery Tour* (so der Name eines Soundtracks der Beatles aus dem Jahr 1967) wie in einem Drogenrausch Orte, Personen und Zeiten ineinander auflöst. Danach befreit sich Modiano von aktuellen Zeiteinflüssen, begibt sich aber in eine neue Abhängigkeit. Er findet zu seinem Thema, der 'art de la mémoire', das sein Werk weitgehend prägen wird.

2021 erscheint sein bisher neuester Roman, der den Titel *Chevreuse* trägt. Ist Patrick Modiano der „Kunst des Erinnerns“

treu geblieben? Die Frage ist zu bejahen, wenn auch die deutsche Besatzung in diesem Werk keine wesentliche Rolle spielt. Aber Modiano schildert erneut, wie ein Mensch sich seines vergangenen Lebens besinnt. Erzählt wird in der dritten Person. Die zentrale Figur heißt Jean Bosmans, ein Schriftsteller, der sein Gedächtnis auf doppelte Weise herausfordert. Der alt gewordene Bosmans ruft Ereignisse in die Erinnerung, die sich fünfzig Jahre zuvor zugetragen haben, als er in den 1960er Jahren als junger Mann mit Anfang zwanzig in Paris lebte. Aber der alt gewordene Schriftsteller versucht, sich auch daran zu erinnern, wie dieser junge Bosmans der 1960er Jahre Ereignisse seiner Kindheit in sein Gedächtnis zurückruft. In dieser zweifachen Erinnerungssituation erscheinen Ereignisse, Orte und Personen wie Puzzlestücke, die durch die Gedächtnisarbeit an die richtige Stelle zu rücken sind. Natürlich fällt diese Aufgabe dem Lesepublikum zu, denn Jean Bosmans dient letztlich als Avatar sowohl des Autors Patrick Modiano als auch der Leserinnen und Leser.

Welche Puzzlestücke findet man vor?

Zunächst zu den Orten: Das Tal der *Chevreuse* mit dem kleinen Ort gleichen Namens gibt dem Roman seinen Titel. Nicht weit davon entfernt liegt ein Haus an einer Straße, die immer wieder in Modianos Romanen erscheint, die « rue du Docteur-Kurzenne » (Modiano 2021, zum ersten Mal S. 18). Nicht nur die Romanfigur Jean Bosmans hat in diesem Haus einen Teil ihrer Kindheit verbracht, sondern auch der Autor selbst. Die authentische Straße befindet sich in dem Ort Jouy-en-Josas, sechzehn Kilometer von *Chevreuse* entfernt. Im Roman nun birgt die Wand eines der Zimmer dieses Hauses ein Geheimnis. Auch ein Appartement, in Auteuil gelegen, spielt eine Rolle. Dort ereignen

sich nachts seltsame Dinge und dort lebt ein Kind, das im Roman erwähnt, aber nie sichtbar wird. Schließlich bewegt man sich mit Jean Bosmans durch zahlreiche Pariser Viertel und Straßen, in denen er in den 1960er Jahren sein Leben zubringt.

Nun zu den Personen: Mit Anfang zwanzig hat die Hauptfigur Umgang mit einer jungen Frau, Camille Lucas, auch « tête de mort » genannt (Modiano 2021, zum ersten Mal S. 13).

« Ce surnom, [...] on le lui avait donné à cause de son sang-froid et parce qu'elle restait souvent taciturne et impénétrable » (Modiano 2021 : 21).

Weiterhin begegnet man der geheimnisvollen Martine Hayward, eine Bekannte von „Totenkopf“. Die beiden Frauen versuchen, Bosmans mit recht windigen Gestalten in Kontakt zu bringen: René-Marco Heriford, der das Appartement in Auteuil bewohnt, und Michel de Gama, Camilles ehemaliger Arbeitskollege, dessen echter Name seltsamerweise Michel Degamat lautet, also ohne Adelstitel. Man trifft außerdem auf Guy Vincent, den Degamat aus dem Gefängnis kennt. Und auch Martine Haywards Ehemann, Philippe, hinterlässt einen zwielichtigen Eindruck. Derart dunkle Gestalten, die in allerlei Schiebereien verwickelt sind, bevölkern häufiger Modianos Romane, eine Erinnerung an die Machenschaften und Schwarzmarktgeschichten seines Vaters. Modianos Autobiografie *Un pédigree* (Modiano 2005) enthüllt viel über dessen Charakter. Im Roman nun fühlt sich Bosmans von diesen Männern bedroht. Er erfährt, dass sie in ihm einen Zeugen für gewisse Ereignisse sehen, die sich im Haus der « rue du Docteur-Kurzenne » abgespielt haben, als Bosmans dort als Kind in den 1950er Jahren lebte. Sie vermuten, dass er weiß, wo

in diesem Haus die « île au trésor » (Modiano 2021: 116) verborgen ist. Es bleibt noch zu erwähnen, dass eine Verbindung zwischen dem Haus in der « rue du Docteur-Kurzenne » und der Wohnung in Auteuil durch eine gewisse Rose-Marie Krawell hergestellt wird, der Haus und Wohnung gehören.

Die genannten Puzzlestücke, die die Geschichte ungeordnet ausbreitet, kommen dem Lesepublikum rätselhaft vor. So geht es aber auch Jean Bosmans, der schließlich, um Ordnung in dieses Labyrinth zu bringen, einen schematischen Plan erstellt, mit Pfeilen zwischen den Orten und Personen. So soll sich sein Gedächtnis leichter orientieren (ebd.: 73). Nach fünfzig Jahren fällt die Erinnerung schwer. Und wer garantiert, dass die Personen nicht bloße Trugbilder sind? Bosmans zweifelt mehr und mehr, ob es sie wirklich gegeben hat. Vielleicht bevölkern sie ja nur seine Träume oder gar seine Romane. So fragt er sich schon in den 1960er Jahren, als die beschriebenen Ereignisse noch gar nicht lange zurückliegen,

« s'ils n'étaient pas des êtres imaginaires » (ebd.: 150).

Das Schreiben wird ihm zur Therapie, die ihm den Ausweg aus der quälenden und bedrohlichen Unsicherheit der Erinnerung weist.

« Et, ne pouvant revivre le passé pour le corriger, le meilleur moyen de les rendre définitivement inoffensifs et de les tenir à distance, ce serait de les métamorphoser en personnages de roman » (ebd.: 34).

Der Roman *Chevreuse* umfasst 158 Seiten, in 33 eher kurze Kapitel aufgeteilt. Die Erzähltechnik ist traditionell, mit dem *Passé simple* als Leittempus der Vergangen-

heit. Erzählt wird in der dritten Person. Anklänge an Marcel Proust sind deutlich. Bosmans sagt selbst, dass er sich « à la recherche du temps perdu » (ebd.: 130) begeben wolle. Und auch der Proust'sche Erinnerungseffekt der 'madeleines' ist nicht zu übersehen. Schon ein Detail reicht aus, um uns in die Vergangenheit zurückzusetzen. Dies darf in *Chevreuse* auch gern ein Gegenstand sein. Hier ein Beispiel:

« Ce soir-là, dans le Wimpy, un détail avait attiré son attention : cet homme portait à son poignet une grande montre avec de multiples cadrans dont Bosmans ne pouvait pas détacher les yeux. L'autre s'en aperçut et appuya sur un bouton, au bas de la montre, qui déclencha une sonnerie légère, faite sans doute pour le réveil. Il lui souriait, et son sourire, cette montre et cette sonnerie lui évoquèrent un souvenir d'enfance » (Modiano 2021 : 20).

Die von Modiano gewählte Sprache ist einfach gehalten, dabei sehr gepflegt. Elemente des 'français familier' fehlen, auch in der direkten Rede. Man könnte den Stil sachlich nennen, ohne emotionalen Überschwang, fast ein wenig kalt, trotzdem schwingt Melancholie mit. An dieser Stelle wird ein Gefühl berührt, das über den Roman hinausweist und das dem Lesepublikum, vor allem fortgeschrittenen Alters, nicht unbekannt sein dürfte: Man versucht, sich an seine Kindheit und Jugend zu erinnern, ein schwieriges Unterfangen. Warum? Man weiß, dass man seinem Gedächtnis nicht trauen kann. Man ist sich nicht sicher, ob die Erinnerung die Vergangenheit so zeigt, wie man sie erlebt hat. Wie groß sind die Verzerrungen? Hier sei auf das Werk des amerikanischen Psychologen Daniel Kahneman verwiesen, der in seinem Buch *Thinking, Fast and Slow* das 'erlebende ich' („experiencing self“) vom 'sich erinnernden ich'

(„remembering self“, Kahneman 2012: 381) unterscheidet. Er fasst den möglichen Erinnerungsirrtum in dem folgenden Beispiel prägnant zusammen:

„You are thinking of your failed marriage entirely from the perspective of the remembering self. A divorce is like a symphony with a screeching sound at the end – the fact that it ended badly does not mean it was all bad“ (Kahneman 2012: 385).

Immerhin stellt sich die Hauptfigur des Romans der Erinnerungsarbeit. Dabei kann Jean Bosmans als Avatar des Autors betrachtet werden. Es würde sich nicht viel ändern, wäre die Erzählung nicht in der dritten, sondern in der ersten Person geschrieben. Jean Bosmans bündigt die beängstigenden Kindheitserinnerungen Ende der sechziger Jahre in seinem ersten Roman. So ging es auch Modiano selbst, der seine unglückliche Kindheit und Jugend 2005 in *Un pedigree* (Modiano 2005) beschreibt. Dort erzählt er, wie er 1967/1968 mit der Veröffentlichung seines ersten Romans *La place de l'étoile* (Modiano 1968) zu einer gewissen Ruhe kommt.

« Ce soir-là, je m'étais senti léger pour la première fois de ma vie. La menace qui pesait sur moi pendant toutes ces années, me contraignant à être sans cesse sur le qui-vive, s'était dissipée dans l'air de Paris. J'avais pris le large avant que le ponton vermoulu ne s'écroule. Il était temps » (Modiano 2005 : 127).

Modiano ist nicht allein, wenn er auf die 'heilende' Wirkung des Schreibens verweist. So sei zum Schluss der algerische Schriftsteller Kamel Daoud erwähnt, der aus völlig anderen kulturellen Erfahrungen

heraus in seinem Roman *Zabor ou Les Psaumes* die folgenden Sätze formuliert:

« L'écriture a été inventée pour fixer la mémoire, c'est la prémisse du don : si on ne veut pas oublier c'est d'une certaine manière qu'on ne veut pas mourir ou voir mourir autour de soi. Et si l'écriture est venue au monde aussi universellement, c'est qu'elle était un moyen puissant de contrer la mort, et pas seulement un outil de comptables en Mésopotamie. L'écriture est la première rébellion, le vrai feu volé et voilé dans l'encre pour empêcher qu'on se brûle » (Daoud 2017: 19).

Kommt die heilende Wirkung der Literatur nicht auch den Leserinnen und Lesern zugute?

Bibliographie

Daoud, Kamel (2017): *Zabor ou Les Psaumes*. Arles: Actes Sud (2019: *Zabor*. Köln: Kiepenheuer und Witsch. Übersetzung: Claus Josten).

Kahneman, Daniel (2012): *Thinking, Fast and Slow*. London: Penguin (2012: *Schnelles Denken, Langsames Denken*. München: Siedler Verlag. Übersetzung: Thorsten Schmidt).

Modiano, Patrick (1968): *La place de l'étoile*. Paris: Gallimard. (2010: *Place de l'Étoile*. München: Carl Hanser Verlag. Übersetzung: Elisabeth Edl).

Modiano, Patrick (1978): *Rue des Boutiques obscures*. Paris: Éditions Gallimard (1979: *Die Gasse der dunklen Läden*. Zuerst erschienen: Frankfurt am Main: Pro pyläen. Übersetzung: Gerhard Heller. 2014: Berlin: Suhrkamp Taschenbuchverlag).

Modiano, Patrick (2005): *Un pedigree*. Paris: Éditions Gallimard (2007: *Ein Stammbaum*. München: Carl Hanser Verlag. Übersetzung: Elisabeth Edl). (Zitiert wird nach den Seitenangaben der Kindle-Version.)

Modiano, Patrick (2021): *Chevreuse*. Paris: Éditions Gallimard (Vorgesehene Veröffentlichung 2022: *Unterwegs nach Chevreuse*. Carl Hanser Verlag. Übersetzung: Elisabeth Edl). (Zitiert wird nach den Seitenangaben der Kindle-Version.)